

Predigt im Hohen Dom zu Köln am 3. Sonntag im Jahreskreis
am 27.1.2019

Veni, sancte spiritus!

I.

Verehrte liebe Schwestern und Brüder in Christus dem Herrn!

Ouvertüren kennen wir aus der Musik. Vor großen Opern sind sie vorgeschaltet. Sie nehmen schon die Melodien der Oper auf, die Motive, die Themen. Diese werden schon mal angedeutet, damit man sie später, wenn sie dann in der Oper ausführlich auskomponiert sind, besser versteht.

In der Liturgie gibt es auch so etwas Ähnliches. Wir stehen noch am Beginn des neuen Kirchenjahres. Der Weihnachtsfestkreis ist erst gerade vorbei und der kirchliche Alltag hat begonnen. Und die Texte der heiligen Schrift von heute zum Beispiel; sie geben uns wichtige Grundworte mit auf den Weg, Schlüsselworte, die uns helfen das Geheimnis der Erlösung, das wir im Laufe des Kirchenjahres durchbeten, durchmeditieren, durchbetrachten, durchfeiern, besser zu verstehen.

Und so möchte ich Ihren Blick auf die drei Lesungen des heutigen Tages richten und drei Schlüsselworte, die wir dort finden, mit Ihnen bedenken.

II.

1. Die Freude

Wir haben die erste Lesung aus dem Buch Nehemia gehört. Der Hintergrund: Das Volk Israel war in der Verbannung, zumindest die Oberschicht in Babylon. Endlich, nach Jahrzehnten, durften sie wieder heimkehren. Sie kehrten zurück nach Jerusalem, an den Ort, den der Herr ihnen zugewiesen hatte. Und dort versammelten sie sich und sie lasen das, was Jahrhunderte vorher die Bundesurkunde zwischen Gott und seinem Volk darstellte; das Gesetz, das der Herr, Gott ihnen auf dem Sinai gegeben hat. Die Menschen sind gerührt vor Tränen. Sie sehen das Wort, das Gesetz, das sie von allen Völkern unterscheidet. Sie sehen, dass Gott ihnen damit Anteil gibt an seiner Weisheit. Und dankbar und froh sagen sie dazu Amen, Amen.

Und die Freude ist groß. Der Priester Esra sagte: „*Macht Euch keine Sorgen, denn die Freude am Herrn ist Eure Stärke.*“ Nicht die Freude über die Rückkehr, darüber, dass ein Herrscher dieser Welt ihnen

gnädig war und sie wieder heimkehren durften. Das Volk Israel wusste, dass diese äußeren Bedingungen sehr fragwürdig und wankelmütig sind.

Grund der Freude ist, dass sie anders sind als andere Völker, dass sie ein Gesetz haben, das andere nicht haben und damit ein Zeichen ist, dass Gott sich ihnen besonders zuwendet. Macht Euch keine Sorgen, die Freude am Herrn ist Eure Stärke.

Liebe Schwestern und Brüder, ist das auch der Grundton von uns gläubigen katholischen Christen? Ist das der Grundton der Kirche in Deutschland? Sind wir dankbar dafür, dass wir ein Gesetz haben, dass wir eine Moral haben, von der die anderen in dieser Welt oft noch keine Ahnung haben? Oder sind wir oft betrübt, weil wir nicht so sein wollen wie andere? Wir würden doch gerne so sein wie andere; nur nicht auffallen.

Da gibt es das Sonntagsgebot. Alle anderen Konfessionen kommen doch ohne dieses Sonntagsgebot aus. Es ist doch lästig, also weg damit.

Da gibt es die Unauflöslichkeit der Ehe. Wir wissen doch, wie die Menschen heute leben, das ist doch alles nicht realistisch; wir wollen so leben wie die anderen auch, am liebsten weg damit.

Und der Zölibat, der war noch nie zeitgemäß und jetzt erst recht nicht, am liebsten weg damit.

Anpassen an das Lebensgefühl der Anderen. Das Volk Israel hat die Freude an Gott gefunden und gerade darin, dass sie anders sind als andere.

Liebe Schwestern und Brüder, wenn wir unser Christsein ernst nehmen, im Alltag, in kleinen Dingen, dann werden wir uns von anderen unterscheiden, dann werden wir nicht zur Mehrheit gehören. Na und? Gut so! Wir sind berufen Zeugnis in der Welt zu geben und den Menschen eine Brücke zu bauen zu diesem Gott, der größer ist als alles das, was Menschen erdenken können.

Haben wir keine Sorge, dass wir zu einer Minderheit gehören. Das ist vielleicht noch ungewohnt für uns. In anderen Gegenden der Welt ist es selbstverständlich. Die Freude am Herrn ist unsere Stärke. Macht Euch keine Sorgen.

Richten wir unseren Blick auf die zweite Lesung, aus dem neuen Testament, aus dem ersten Korintherbrief.

2. Die Einheit

Paulus beschreibt die Einheit des Volkes Gottes, die Einheit des Volkes Gottes als Leib Christi. Christus ist das Haupt, und die Glieder gehören zusammen. Ich finde es wunderschön, wie er das beschreibt, wie er die einzelnen Glieder beschreibt und ihre Bedeutung, und wie wichtig es ist, dass jedes Glied seine eigene Bedeutung erkennt und danach lebt und dies als Auftrag Gottes sieht.

Oft genug betrachten wir die Kirche eher als eine Art Organisation. In einer Organisation gibt es ein oben und ein unten, da gibt es Abteilungen und Zuständigkeiten, dort gibt es eine Hierarchie, und diese möchte man hochklettern ...

Aber nach den Worten des Apostels ist die Kirche keine Organisation, sondern ein Organismus. Und der Organismus ist eine große Einheit, die aus Vielheit besteht, die einander zugeordnet ist.

Liebe Schwestern und Brüder, wir Priester und Bischöfe stehen in Ihren Diensten. Uns gibt es wegen Ihnen. Um Ihnen zu dienen, dass sie Christ sein können im Alltag. Aber ohne Ihr Zeugnis geht unser Dienst ins Leere. Ihr Dienst ist unersetzlich, aber Sie sind darauf angewiesen, dass Gott Ihnen alle Kraft gibt. Darin bindet er sich auch an seine Priester und Bischöfe bei der Spendung der Sakramente und der Verkündigung des Evangeliums. Die Wirksamkeit in dieser Welt hängt nicht an dem Amt, das wir haben, sondern sie hängt daran, wie sehr wir mit Christus eins sind, wir sehr wir unsere Einheit mit dem Haupt leben.

Da gibt es so große Gestalten in der Kirchengeschichte, die die Kirche verändert haben. Eine heilige Katharina von Siena, die die Päpste von Avignon zurückgeholt hat. Man kennt sie, man weiß um sie und um ihre Verdienste. Die Namen der Päpste hat man im Wesentlichen vergessen.

Da gibt es eine heilige Elisabeth von Thüringen. Heute noch wird im Kommunionunterricht und in der Schule ihr Name genannt. Wer damals Bischof war oder gar Papst war, interessiert weniger. Die Heiligen verändern die Welt. Die Heiligen erneuern die Kirche. Und die Heiligen sind die, die an ihrem Ort das sind, wozu der Herr sie berufen hat.

Da gibt es vielleicht unter Ihnen Eltern oder Großeltern, die im Stillen versucht haben, Zeugnis des Glaubens an ihre Kinder zu geben und ihnen den Glauben weiterzugeben. Vielleicht ist der Erfolg nicht immer sofort sichtbar. Aber das Wort Gottes ist wie ein Samen, der wachsen kann. Und was passiert, wenn dann eines der Kinder tatsächlich zum Glauben findet und ein Heiliger wird oder eine Heilige und wiederum andere verändert? Denken wir nicht zu gering von unserer Berufung, egal, wo sie ist.

Wir sind eine Einheit, wir gehören zusammen, wir sind aufeinander hin geordnet und stehen im Dienste des Herrn. Auch das sei Grund zur Freude und zur Dankbarkeit. Richten wir unseren Blick schließlich auf das Evangelium.

3. Die Erfüllung

Christus ist die Erfüllung, die Erfüllung dessen, was im Alten Bund durch die Propheten verheißen wurde. Gott hat sein Wort eingelöst. Das, was im Propheten Jesaia zu finden ist, ist der gesalbte Christus. Er hat das Wort Gottes erfüllt. Gott ist treu. Er steht zu seinem Wort.

Aber es geht nicht nur um Erfüllung im Hinblick auf eine vergangene Prophezeiung, sondern auch um Erfüllung in der Gegenwart. Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, schreibt Paulus. Wir leben in der Fülle der Zeit. Christus ist die Fülle der Zuwendung Gottes. Ja, er ist der Gottessohn selbst. Er ist Jemand, der über das hinausgeht, was die Propheten angekündigt haben. Gott ist über unseren Erwartungen, Gott ist immer größer. Das, was kein Auge geschaut, kein Ohr gehört hat, das wird Gott denen bereiten, die Ihn lieben, so schreibt der Apostel Paulus. Christus ist die Erfüllung. Auf Ihn blicken wir, an Ihn binden wir uns, auf Ihn vertrauen wir.

Erfüllung bedeutet auch, dass Gott uns eben auch mehr schenkt als wir erwarten. Auch damit hatte das Volk Israel seine Probleme. Als die Botschaft vom Kreuz kam, haben sich Viele zurückgezogen. Gott ist die Erfüllung, Jesus Christus ist die Erfüllung, aber er geht Wege, die wir vielleicht nicht immer verstehen. Halten wir uns an Ihn. Er ist die Erfüllung und Er wird am Ende der Zeiten die Welt und die Zeit vollenden.

III.

Liebe Schwestern und Brüder, die Freude an Gott ist unsere Stärke. Wir sind Glieder eines Leibes, einer auf den anderen verwiesen und alle im Dienste des Herrn, der die Erfüllung ist, die Prophezeiung des Alten Testaments und die Erfüllung der Geschichte. Wir dürfen dankbar und froh sein, dass wir erwählt wurden durch Taufe und Firmung dazugehören und Zeugen dieser großen Geschichte Gottes mit den Menschen zu sein.

AMEN

+Dominikus Schwaderlapp
Weihbischof in Köln

weihbischof.schwaderlapp@erzbistum-koeln.de

